

# „Stimme des Meeres“ aus der Rhön

Die lauteste Freiluftorgel der Welt – Sensation der Expo 2012 in Korea – stammt aus Urspringen.

Von Eo Borucki

**P**avillons aus Stahl und Glas, High-Tech-Produkte – so präsentieren sich Nationen normalerweise auf Weltausstellungen. In diesem Jahr aber machte Deutschland alles anders: Überrasgender Höhepunkt der Weltausstellung Expo 2012 in der südkoreanischen Küstenstadt Yeosu ist die „Vox Maris“, die lauteste Freiluft-Orgel der Welt. Zugleich ist die Klangskulptur eine der größten ihrer Art weltweit. Das Instrument dröhnt bei maximaler Lautstärke bis zu fünf Kilometer weit. Wer sowas baut? Ein familiengeführtes Orgelbauunternehmen in der

## Die Orgel muß Wind und Wetter trotzen

Daß eine Expertenkommission der Expo sich für eben jenes Familienunternehmen entschieden hat, liegt zunächst schlicht daran, daß es in Südkorea kaum eine eigene Orgelbautradition gibt. Wegen sich vor zwei Jahren die fachkundig besetzte südkoreanische Kommission auf der Suche nach dem richtigen Auftragnehmer auf eine Reise quer durch Europa machte. Irgendwann standen sie in der Werkstatt für das traditionsreichen, alten Orgelbauunternehmens. Hey ist Orgelbauer in der sechsten Generation. „Eigentlich wollten sich die Herren bei uns nur kurz umsehen, ein paar unsrer Orgeln in der Umgebung inspizieren und schon am nächsten Tag weiter nach Mailand fliegen, um dort den nächsten Orgelbauer zu besuchen“, erinnert sich Herbert Hey.

Es kam anders. Was die Koreaner sahen, überzeugte sie. Der Mailand-Flug wurde gestrichen. Als der koreanische Professor Hong Seung-pyo von der Hankyong-Universität dann die Heys um ein Angebot bat, hätten sie zunächst mal gestutzt. „Das hat schon relativ verrückt geklungen, was er wollte“, erinnert sich Hey. Die Orgel sollte Wind und Wetter trotzen und mehrere Kilometer weit zu hören sein, gleichzeitig aber auch wieder so leise spielbar, daß Konzerte mit Orchester ohne störende Dominanz des Instruments möglich sind. Besonders das Wetter machte Extra-Überlegungen nötig. „Immerhin haben wir in Korea nicht nur Temperaturschwankungen zwischen 10 Grad Frost im Winter und 40 Grad plus im Sommer; hier gibt es auch Monsonwetterlagen und Taifune“, schildert

Juniorchef Thomas Hey die Herausforderungen. Mit den üblichen Orgelbautechniken, merkten die Heys schnell, war dieses Projekt nicht zu schaffen. „Wir mußten also einen völlig neuen Pfeifentyp entwickelt. Der basiert auf dem Prinzip einer Dampforgel“, sagt Thomas Hey. In etwa vergleichbar sei das mit der Bootspfeife eines Mississippi-Dampfers. Was zum Expo-Motto: „The Living Ocean and Coast“ ganz gut paßt.

Zwei Jahre lang beschäftigten sich die Urspringer Orgelbauer mit dem exotischen Projekt: „Die Orgel hat uns viele schlaflose Nächte bereitet“, erinnert sich Thomas Hey. Unermüdlich grübelte und werkelte er zusammen mit dem Bruder und dem Vater Herbert Hey an der „Vox Maris“. Von den Dutzend Mitarbeitern des Urspringer Orgelbaubetriebes waren zwischen Mai 2011 und April 2012 sechs bis acht für dieses Großprojekt abgestellt.

## Orgelmusik in der Halbzeit

Zwischen März und April 2012 erledigte Thomas Hey junior zusammen mit einem Mitarbeiter dann in Korea die letzte entscheidende „Pfriemelei“: Das Stimmen der Pfeifen. „Geholfen haben uns dabei die beiden koreanischen Organistinnen. Die Verständigung klappte hervorragend, die beiden hatten in Deutschland Kirchenmusik studiert“, sagt Hey. Die beiden Damen sind für die Dauer der Expo engagiert, um täglich darauf zu spielen. So ertönt beispielsweise – neben Konzerten – alle halbe Stunde die offizielle Expo-Fanfare.

Mit die größte Schwierigkeit: starke Winde und deutliche Temperaturschwan-



Thomas (l) und sein Vater Herbert (r) Hey erklären die Technik der riesigen Freiluftorgel.

Rhön hat diese Supernova unter den Orgeln entworfen, konstruiert, verschifft und in Yeosu aufgestellt.

Wie es kommt, daß dieses Ausnahme-Instrument von einem über 250 Jahre alten Familienbetrieb in Urspringen vor der Rhön (Unterfranken) konstruiert wurde, ist eine „interessante Geschichte“, sagt Orgelbauer Herbert Hey bescheiden. Immerhin ist die kleine Gemeinde, ein Ortsteil von Ostheim vor der Rhön, ein ganzes Stück von Korea entfernt.

Die Freiluftorgel „Vox Maris“ bei Nacht ...



FOTOS: HEY ORGELBAU; WEISSBACH





... und bei Tag.

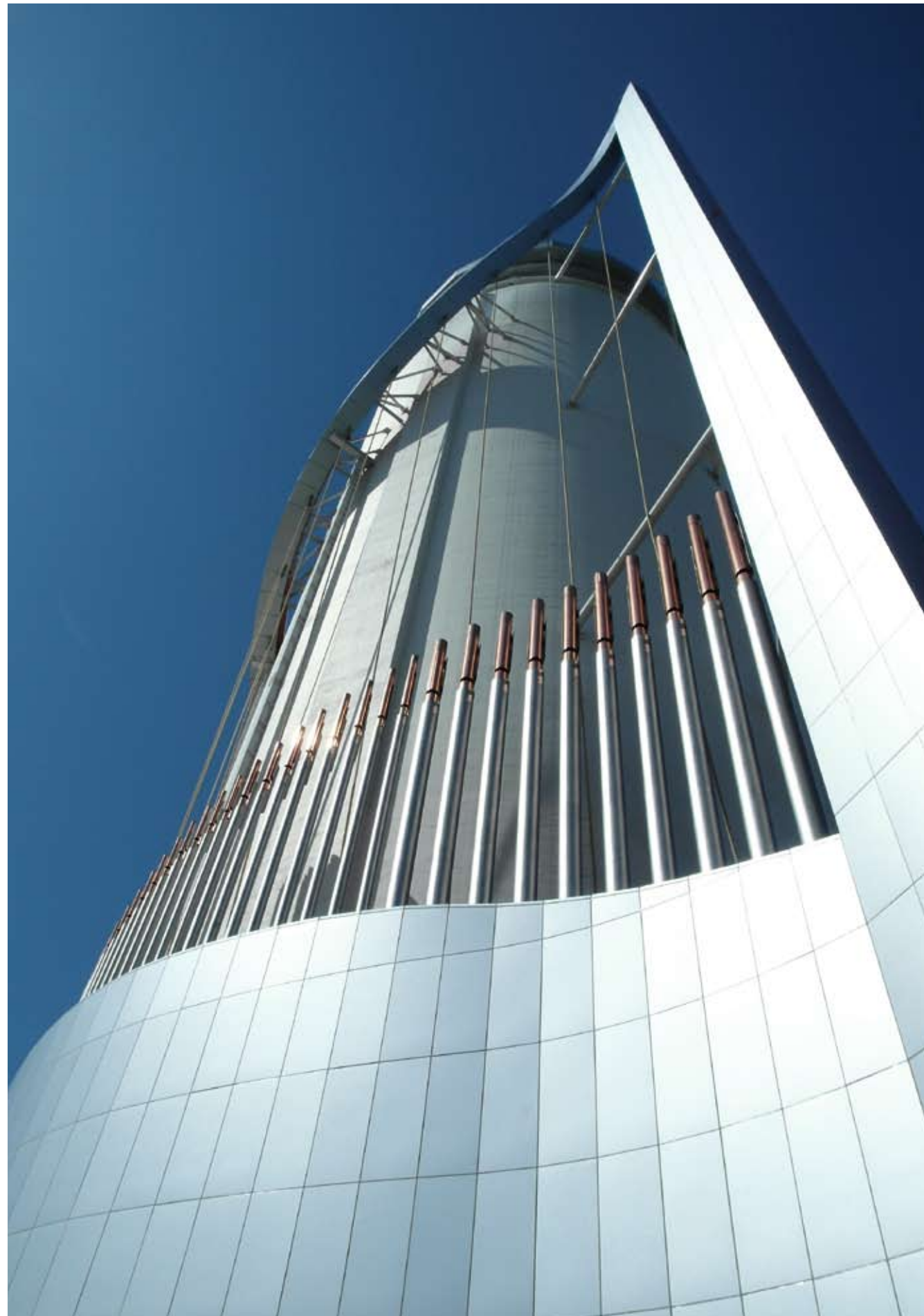


FOTO: HEY ORGELBAU

kungen, die ohne spezielle Überlegungen der Orgelbauer dazu führen würden, daß etwa bei einer plötzlichen Böe sich die Tonhöhe ändern könnte. Und sich bei raschen Temperaturwechseln schnell eine Verstimmung des Instruments einstellen würde. Gelöst hat die Familie das mit einer besonderen Baukonstruktion sowie mit einer Mischung aus Edelstahl, Kupfer und Messing. Details verrät man nicht: „Betriebsgeheimnis“. Für einige Techniken will die Familie vielleicht Patente anmelden.

Aber auch die gewünschte Maximallautstärke von 138,4 Dezibel, die vom Guinness-Buch der Weltrekorde im Oktober 2011 offiziell anerkannt wurde, war eine Herausforderung: Der hierfür nötige hohe Luftdruck würde ohne die von Thomas Hey entwickelten technischen Raffinessen die Tonhöhe der jeweiligen Pfeife verändern. Dank handwerklicher Perfektion aber bleibt die Stimmung konstant, ganz gleich, ob die Orgel laut oder leise

gespielt wird. Während die 80 Pfeifen bei hohem Druck einen Klang haben, der an Schiffspfeifen oder Nebelhörner erinnert, klingen sie bei geringer Lautstärke eher wie Panflöten. Ein weiterer Clou – die Tastatur ist anschlagsdynamisch, dass heißt, der Organist kann durch stärkeren oder schwächeren Druck auf die Tasten die Lautstärke kontrollieren wie bei einem Klavier. Die Luft wird von einem Druckluftkompressor in die 80 Pfeifen gepumpt. Er produziert 20 000 Liter Luft pro Minute und ist so groß wie eine Garage. Die Orgelpfeifen sind in einer überdimensionalen Harfe, dem sogenannten Sky Tower untergebracht. Dabei handelt es sich um zwei ehemalige Betonsilos.

Insbesondere muß das Regenwasser auch an den Pfeifen entlang – die kleinste ist 1,70 Meter lang, die größte ragt zehn Meter in die Höhe – abfließen können, und zwar auch wenn gespielt wird, was die Urspringer Orgelbauer mittels einer sehr trickreichen Öffnungsmechanik re-

geln konnten. Vielleicht könne man auf diesem Wege dieses traditionsreiche Instrument Leuten nahebringen, die sonst nicht in Kirchen gehen oder Säle mit Konzertorgeln besuchen, sagt Thomas Hey. Außerdem: „Schön, wenn die Orgel wieder mal nach draußen, ins Freie findet – denn da gehört sie ja geschichtlich gesehen auch hin.“ Historisch erwiesen ist nämlich, daß die Römer die Zuschauer der Gladiatorenspiele in der „Halbzeit“ mit Wasserorgel-Musik unterhielten, die Griechen feuerten die Kämpfer damit in der Schlacht an. Und von Jahrmärkten ist die Orgel eigentlich auch heute gar nicht wegzudenken.

Die Orgel soll auch nach der Expo selbstverständlich weiter gespielt werden. Thomas Hey kann sich gut vorstellen, daß seine Familie mit der robusten und lauten Freiluftorgel eine Marktlücke gefunden hat. Interessenten für ein ähnliches Projekt in Europa hätten sich bereits gemeldet. ■

**FABER***from Sweden with Love!*

**BAMBERG**  
Hafenstraße 3  
Tel. 0951.966 060

**WÜRZBURG**  
Sandäcker 5  
Tel. 0931.270 040

**SCHWEINFURT**  
Porschestraße 4  
Tel. 09721.772 50

[www.fabergruppe.de](http://www.fabergruppe.de)  
[info@fabergruppe.de](mailto:info@fabergruppe.de)



IHR VOLVO XC60

**FOLLOW US FRANKEN!**[WWW.FABERGRUPPE.DE](http://WWW.FABERGRUPPE.DE)